



Die richtige Probenverpackung

Not macht erfinderisch

Oftmals werden wir von unseren Auftraggebern gefragt, wie sie eine Probe richtig verpacken sollen. Eine universell gültige Antwort gibt es auf diese Frage leider nicht. Dennoch möchten wir mit diesen News ein paar Grundsätze vorstellen, um Sie bei der richtigen Wahl zu unterstützen.

So sollte das Verpackungsmaterial sauber sein, um eine Verunreinigung der Probe und damit eine Verfälschung des Untersuchungsergebnisses zu vermeiden. Hier haben sich in der Vergangenheit haushaltsübliche Aluminiumfolie oder auch weißes Druckerpapier bewährt.

Als Einschränkungen ist hier zu sehen, dass ein Materialübertrag auf die Probenoberfläche erfolgen kann. Soll also eine Probe auf metallische Rückstände (insbesondere Aluminium) untersucht werden, ist Alufolie ungeeignet. Für Druckerpapier gilt das Gleiche, wenn die Untersuchung auf Calciumcarbonat (Kreide, Kalk), organische Rückstände, Fasern oder ähnliches erfolgen soll.

Die beliebten Zipp-Beutel aus PE-Folie können je nach Fragestellung auch geeignet sein. Hier besteht jedoch das Risiko, dass sich Wachse von der Folienoberfläche auf die Probe übertragen.

Bitte niemals Lebensmittelverpackungen als Probenbehälter benutzen!

Das Verpackungsmaterial selbst sollte bei Kontakt mit der Probe nicht angegriffen oder zerstört werden. Dies ist insbesondere bei Flüssigkeiten ein Risiko. Eine Flüssigkeitsprobe sollte zur Dichtheitsprüfung vor dem Versand versuchsweise auf den Kopf gestellt werden. Bei Schäden an der Verpackung kann es zum Verlust der Probe kommen.

Bei wässrigen Proben muss das Verpackungsmaterial so gewählt werden, dass es die durchzuführende Analyse nicht beeinflusst. Dabei gilt, dass sich das Verpackungsmaterial vom zu untersuchenden Parameter chemisch unterscheidet – oder weniger kompliziert ausgedrückt: Sollen Ionen in Wasser gemessen werden, besser Kunststoffgefäße verwenden. Wenn organische Verbindungen analysiert werden, ist Glas das bessere Verpackungsmaterial. Es hat sich bewährt, Glasflaschen entweder in Schaumgummi oder in PE-Noppenfolie zu verpacken, bevor sie dann in eine größere Umverpackung gesteckt werden.

Kunststoffteile können auch in wattierten Umschlägen zerbrechen. Scharfkantige sowie schwere Teile sollten keinesfalls nur in wattierte Umschläge gepackt werden, da solche Teile problemlos nicht nur das Kuvert, sondern auch die Wattierung durchschlagen können.

Das Verpackungsmaterial sollte so gewählt werden, dass es die Probe gegen äußere Einflüsse, wie Stöße oder Stürze schützen kann und – insbesondere bei schweren Proben – gleichzeitig so stabil sein, dass es nicht von der Probe durchschlagen wird.

Ein wichtiges Thema ist die Bezeichnung der Proben. Größere Proben, bei denen es nicht auf die Oberfläche ankommt, können direkt mit einem wasserfesten Filzschreiber bezeichnet werden, dies gilt auch z.B. für Flaschen - ansonsten bitte die Umverpackung bezeichnen. Es ist immer sehr hilfreich, wenn direkt auf der Probe Bezeichnung, Datum und Firma vermerkt sind.

Die Verpackungsgröße sollte außerdem für die Größe der Probe angemessen sein, sodass die Probe in der Verpackung wiedergefunden werden kann.



Ölige Probe hat das Verpackungsmaterial getränkt



Bitte keine Proben in Lebensmittelverpackungen!

Wenn Sie eine gebrochene Probe haben, verpacken Sie die Bruchstücke einzeln in Noppenfolie. Fügen Sie niemals die Bruchflächen als Puzzle zusammen! Dadurch werden verräterische Bruchstrukturen auf der Bruchfläche dauerhaft zerstört, sodass eine weitergehende Bruchanalyse sinnlos ist.

Sie dürfen Ihre Proben gerne auch persönlich direkt bei uns vorbeibringen. Dies hat den Vorteil, dass wir uns diese gemeinsam anschauen und die erfolversprechendsten Teilstücke auswählen können – von einem kurzen Plausch mal ganz abgesehen...

Wir freuen uns auf Sie und auf Ihre Proben!

Sie sind sich unsicher, wie Sie ihre Probe richtig verpacken?
Sprechen Sie uns an!

Weitere Informationen zum Thema finden Sie auf unserer Homepage:

Links: → [Probenverpackung](#) → [Probenbegleitschein](#)